

**Predigt im Gedenkgottesdienst für Dr. Engelbert Felten am Freitag, 15.03.2019 um 15.30 h
in der Jesuitenkirche**

Lesung: 1 Kor 13,8-10.12-13

Evangelium: Joh 14,1.3-6

Verehrte Angehörige, Freunde und Bekannte von Engelbert Felten,
liebe Mitbrüder, Schwestern und Brüder im Herrn!

Niemand von uns hätte vor 14 Tagen gedacht, dass wir uns aus diesem traurigen Anlass zwei Wochen später heute hier einfinden müssten...

Die Nachricht über den plötzlichen Tod von Engelbert Felten hat uns alle wie ein Blitz aus heiterem Himmel getroffen, sie hat uns wie gelähmt und zutiefst geschockt!

Ich selbst konnte und wollte es einfach nicht glauben, als ich es am Rosenmontag erfuhr: Der Kollege und Mitbruder aus unserem Seminarkollegium, mit dem wir erst zwei Wochen zuvor noch intensive Planungstage für das neue Studienjahr verbracht und dabei u.a. Kurse für unsere Seminaristen und die anderen Theologiestudierenden bis ins Jahr 2021 hinein geplant hatten, sollte nicht mehr unter uns sein:

Nein, das konnte, das durfte nicht wahr sein!

Doch es ist leider bittere Realität!

Der Herr über Leben und Tod hat ihn mitten aus diesem Leben in seinem 65. Lebensjahr abberufen.

Das zuzulassen – und mehr noch, es auch zu akzeptieren, braucht Zeit!

Und so haben wir ihn jetzt, nachdem wir eben auf dem Hauptfriedhof seine Urne beigesetzt haben, nochmals vor unserem geistigen Auge und dürfen in dieser Stunde dankbar darüber nachdenken, wie wir ihn persönlich erleben durften und was ihn für uns ausgezeichnet hat.

Engelbert war für mich ein freundlich zugewandter, achtsamer, empathischer und liebenswürdiger Mensch, dem es schnell gelang, gut in Kontakt mit anderen Menschen zu kommen. Dabei spielte deren soziale Stellung, der kulturelle Hintergrund oder auch ihr Bildungsstand für ihn keine Rolle.

Er konnte gut zuhören und hatte nicht immer gleich fertige Antworten parat, sondern hielt auch, wenn es nötig war, das Schweigen aus - ideale Voraussetzungen für einen guten Seelsorger und Wegbegleiter - die Menschen und ihr Wohlergehen, insbesondere auch in der Pfarreiengemeinschaft Waldrach, wo er zuletzt als Kooperator gewirkt hat, lagen ihm immer am Herzen!

Diskussionen hat er durch seine umfassende theologische Bildung, seine Kenntnis der modernen Kunst und Literatur, sein großes kulturelles und musikalisches Interesse und nicht zuletzt auch durch seine lange seelsorgerliche Erfahrung an unterschiedlichen Orten mit seinen Beiträgen immer bereichern können.

Dabei drängte es sich allerdings nie auf, sondern verstand seine Einlassungen als Impulse und konnte es auch gut aushalten, wenn diese auch nicht immer gleich zielführend waren bzw. zum gewünschten Ergebnis führten.

Er hatte eine profunde Kenntnis der Heiligen Schrift. Sie war ihm - zusammen mit der regelmäßigen Feier der Eucharistie, so u.a. über 33 Jahre hinweg regelmäßig mit den Benediktinerinnen in Kürenz, deren Hausgeistlicher er war, - Nahrung und Lebensquelle. Aus dem lebendigen und intensiven Kontakt mit dem Wort Gottes und aus der Begegnung mit Jesus Christus in den Sakramenten heraus gestaltete er sein Leben.

Wie kraftvoll und mit welch starken Bildern konnte er predigen und somit andere für die Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes begeistern! Das konnte gar nicht anders als aus einer intensiven Beschäftigung mit der Bibel und aus einer inneren Berührung mit dem Wort Gottes heraus kommen, denke ich. Engelbert war ein betender Mensch, dem die regelmäßige Betrachtung viel bedeutete!

Als Leiter des Instituts für Homiletik am Priesterseminar waren seine Kurse seit vielen Jahren von den angehenden Seelsorgerinnen und Seelsorgern sowie neuerdings auch von den Priestern aus der Weltkirche, die hier in unserem Bistum arbeiten, gleichermaßen geschätzt und beliebt.

Die weitere Entwicklung des Bistums lag ihm sehr am Herzen. Seine langjährige Mitwirkung in der Aus- und Fortbildung der Priester und der anderen pastoralen Berufsgruppen innerhalb des Pastorkurses unserer Diözese und über das TPI auch darüber hinaus, der aktive Gestaltungsprozess nach der Synode, das leidenschaftliche Engagement in der Plattform-P, einem im Nachgang zur Synode entstandenen Interessenszusammenschluss von Priestern in unserem Bistum, und noch viele andere Tätigkeiten an ganz unterschiedlichen Orten, die ich hier gar nicht eigens erwähnen kann, zeugen davon.

Vieles hat ihm allerdings auch, wie er mir kürzlich in einem persönlichen Gespräch gestand, auch Kummer bereitet: Die aktuelle weltpolitische Situation und die Missbrauchsdebatte z.B. lagen ihm schwer auf dem Herzen. Diese und vielleicht noch andere Sorgen, um die nur er und Gott allein wussten, machten ihm das Herz sicherlich auch bedrückt.

Ob diese ihn eher belastenden Faktoren aber letztlich auch dazu führten, dass ihm sein Herz, das immer für die Menschen schlug, zerbrach – das wissen wir nicht! Jedenfalls wirkte er auf mich in den letzten Wochen und Monaten alles andere als bedrückt oder niedergeschlagen. Er klagte auch nicht über gesundheitliche Beschwerden.

Im Gegenteil: Er strotzte fast vor Lebensfreude und vor weiteren Plänen!

Doch das alles hat nun am Fastnachtssonntag ein so jähes und für uns alle unfassbares Ende gefunden. Wie nahe können Leben und Tod nebeneinander liegen!

Und so bleibt uns nichts anderes übrig, als uns Gottes Ratschluss, auch wenn wir ihn nicht verstehen können, zu beugen!

Wir wollen es aus dem gläubigen Vertrauen heraus tun, von dem auch Engelbert Felten beseelt war, dass im Tod unser Leben nicht endet, sondern die Geschichte Gottes mit uns kraftvoll weitergeht.

Insofern ist für uns Glaubende der Tod nicht das Ende, sondern die *Voll-endung*. In Jesus Christus ist uns bleibendes Leben verheißen – auch jenseits der Schwelle des Todes!

Deshalb braucht sich unser Herz nicht verwirren zu lassen, so haben wir es eben aus dem Mund Jesu im **Evangelium** gehört.

Wer schon hier, in diesem Leben, seine Hoffnung auf IHN setzt oder gesetzt hat, der darf danach auch das Leben, das er uns versprochen hat, in seiner *ganzen Fülle* genießen. Das nimmt uns zwar nicht den Schmerz, das kann uns aber *Trost* spenden in diesen Tagen der Trauer, des Schmerzes und des Abschiednehmens.

Und das größte, was bleibt, ist die *Liebe*, so sagt es uns der Apostel Paulus in der **Lesung** im so wunderbaren Hohenlied der Liebe aus dem 1. Korintherbrief. Die *Spuren der Liebe*, die Engelbert in unseren Herzen und in denen so vieler Menschen hinterlassen hat, *sie werden bleiben* und wir wollen sie als einen kostbaren Schatz hüten und bewahren!

Kurt Marti, der bekannte Berner Pfarrer und Schriftsteller, bringt es auf den Punkt, wenn er sagt:

„Wer dem Auferstandenen begegnet, stirbt als Zuschauer Gottes, um als dessen Zeuge und Akteur aufzuerstehen.“

Engelbert Felten war schon zu seinen Lebzeiten als wertvoller Mensch und Priester ein *glaubwürdiger Zeuge und Akteur des Auferstandenen* mitten unter uns.

Möge ihn der Auferstandene selbst nun auch das erfahren lassen, was er unter uns hier auf Erden kraftvoll bezeugt hat, auf dass sein Leben bei IHM nun noch wertvoller werde und dort seine Vollendung finde.

Abschließend will ich ihn gerne noch selbst zu Wort kommen lassen.

In dem Buch „Jedes Sterben ist ein Riss. Seelsorge in der Begegnung mit Trauernden“ (hg. von Jürgen Burkhardt, Rita Krebsbach und Christoph Rüdesheim, Patmos Verlag, Ostfildern 2016), zitiert er zu Beginn seines dortigen Artikels: Wenn der Tod uns trennt – Das Bild vom „Riss“ (von der Künstlerin Heidelinde Weiss) als Inspiration für eine Bestattungspredigt (S. 116 f.) **Lew Tolstoi** mit den Worten:

„Wenn aber das sterbende Wesen ein Mensch ist, ein geliebter Mensch, dann empfindet man außer dem Grauen, das einen angesichts der Vernichtung des Lebens überkommt, einen Riss und eine geistige Wunde, die ganz wie eine körperliche Wunde manchmal tötet, manchmal geheilt wird, immer aber schmerzt und jede von außen reizende Bewegung fürchtet.“

Und weiter schreibt Engelbert in seiner Deutung des Bildes selbst im Blick auf die Trauernden:

„Der Riss kann aus Anlass des Todes eines geliebten Menschen in unterschiedlicher Weise aufscheinen und als Deutungshilfe für das Geschehen dienen:

Primär ist es der Riss, der zwischen den Hinterbliebenen und dem/der Verstorbenen entsteht, weil er/sie nicht mehr sichtbar anwesend ist.

Die ursprünglichste und unmittelbarste Form der Beziehung und Bindung zerreißt: die der direkten Nähe und Greifbarkeit eines Menschen, mit dem man vielleicht viele gemeinsame Jahre verbracht und gemeinsame Erinnerungen geteilt hat. Seinen Körper kann ich nicht mehr fühlen, seine Stimme werde ich nie mehr hören und in seine Augen kann ich nie mehr schauen. Diesen Schmerz des unausweichlichen Verlustes muss ich nicht verdrängen, ich darf ihn äußern und ihm Raum geben. ...

Daraus kann vor dem Hintergrund des Auferstehungsglaubens dann der Hinweis erwachsen, dass sich eine Beziehung ändern und eine neue Gestalt gewinnen kann, dass unabhängig von der Bindung an Raum und Zeit große Intensität und eine ganz neue Qualität entstehen können.“

Und er schließt unter Bezugnahme auf die Risse im Leben des/der Verstorbenen:

„Auf ein vollendetes und durch Gott geheiltes Leben zu hoffen, heißt dann: Am Ende wird auch das Rätsel der Bedeutung und des Sinnes solcher schmerzlich erfahrenen Risse gelöst. Die nicht eingelösten Träume und Ziele, das aus vielen Gründen ungelebte Leben werden ihre volle Reife und Vollendung in dem finden, der auch die gesprungenen Saiten eines Lebens zum Klingen zu bringen vermag.“

Das, was Engelbert da geschrieben hat, dürfen wir nun auch für ihn selbst erhoffen und wir wollen es in dieser Feier auch für ihn erbitten.

So, wie es auf andere Weise auch sein **Primizspruch** aus dem Propheten Jesaja (Jes 45,8) sagt, den er an den Beginn seines priesterlichen Wirkens nach seiner Priesterweihe am 05.07.1980 gestellt hat:

*„Taut, ihr Himmel, von oben, ihr Wolken, lasst Gerechtigkeit regnen!
Die Erde tue sich auf und bringe das Heil hervor, sie lasse Gerechtigkeit sprießen.
Ich, der Herr, will es vollbringen.“*

Lasst uns mit dem nun folgenden Lied des Spee-Chores, der ihm so wichtig war, darum bitten, dass Gott das *Sehnen*, das zeitlebens auch tief in Engelbert Felten wohnte, nun *stillen* und zur *Erfüllung* bringen möge. Amen.

Trier, 15.03.2019

Domvikar Msgr. Michael Becker
Regens